

Inhaltsverzeichnis.

Erstes Kapitel: Prinz Wilhelm	Seite 1—26
---	---------------

Bemühungen, eine sachgemäße Vorbereitung des Prinzen für seine hohe Bestimmung zu erreichen 1. Erlaubniß des Kaisers, ihm die Acten und Geschäfte des Auswärtigen Amtes zugänglich zu machen 1. Widerspruch des Kronprinzen in einem dem Prinzen charakterisirenden Briefe vom 28. Sept. 1886 1. Erwiderung Bismarck's 3. Gründe des Kaisers gegen Versetzung des Prinzen nach Berlin 3. Bestimmung eines civilistischen Mentors: Herrfurth 3. Brandenstein 4. Erfolgloses Bemühen, den Prinzen den Potsdamer Regimentseinflüssen zu entziehen 4. Beschränktheit seines Vorlebens und deren Folge 5. Erste Vertimmung zwischen Bismarck und dem Prinzen 5. Dessen Theilnahme an einer Versammlung bei Waldersee am 28. Nov. 1887 zur Förderung der Berliner Stadtmiffion 5. Bedeutung und Charakter Stöcker's 6. Brief des Prinzen an Bismarck vom 21. Dec. 1887 über Veranlassung und Maß seiner Betheiligung an der Missionsarbeit 7—12. Brief des Prinzen an Bismarck vom 29. Nov. 1887 mit Sendung eines für die Zeit seines Regierungsantritts von ihm vorbereiteten Erlasses an die deutschen Reichsfürsten 12—14. Zusammenfassende Antwort Bismarck's vom 6. Jan. 1888 14—22. Begründung des Rathes, den Entwurf des Erlasses ohne Aufschub zu verbrennen 15. Verhältniß zwischen dem Kaiser und den verbündeten Fürsten 15. Worin die festeste Stütze der Monarchie zu suchen 16. Gefahr der Verbindung des prinzlichen Namens mit Unternehmungen wie der Inneren Mission 17. Motive der ein Zusammenwirken mit einem Thronerben juchenden Personen 18. Charakteristik Stöcker's 19. Wert und Wesen der politischen und kirchlichen Vereine und Gefahr der Betheiligung eines Thronfolgers an solchen 21. Rechtfertigende Antwort des Prinzen vom 14. Jan. 1888, nur auf die Missionsfache bezüglich 22—24. Ergebnis des Rathschlages Bismarck's 24. Sein Verhältniß zu Waldersee 25.

Zweites Kapitel: Großherzog von Baden	27—36
---	-------

In früheren Perioden Unterstützung Bismarck's durch den Großherzog, in der letzten Zeit seiner Amtsführung störender Einfluß 27. Unterschied seines politischen Wollens und Wirkens von dem der Coburger Brüder 27. Rationale Antriebe seines Popularitätsbedürfnisses 28. Streben nach Anerkennung auch auf bürgerlichem Gebiete 28. Seine Haltung in

der Kaiserfrage und später 28. Roggenbach 29. Gerücht, daß Baden ^{Seite} Königreich werden solle 29. Anregungen einer Herstellung militärischer und politischer Beziehungen zwischen Baden und Elsaß-Lothringen 29. Badische Verwaltung, süd- und norddeutsche Bürokratie 29. Schwache Wurzelverbindung der badischen Regierungspolitik mit der Dynastie 30. Louis Philipp als Vorbild konstitutioneller Monarchen 30. Konflikte der nationalen Gesinnung des Großherzogs mit badischen Sonderinteressen 30. Marschall's Berichte nach Karlsruhe über Berliner Auffassung der Sachlage, sein intrigantes Strebertum in Intimität mit Voetticher 31. Preßkämpfe zwischen offiziellen badischen Organen und der „Nord. Allg. Zeitung“ 32. Verstimmung des Großherzogs über Artikel der letzteren 32. Bismarck als für solche verantwortlich betrachtet trotz tatsächlich seltener Einwirkung auf die Herstellung von Preßzeugnissen 32. Einlenkendes Verhalten Bismarck's in Rücksicht auf den alten Kaiser 33. Ursachen des Wechsels in der Stimmung des Großherzogs gegen ihn 34. Möglichkeit des Einflusses badischer Hofintriguen: Roggenbach, Hofmarschall von Gemmingen, Marschall 34. Trotz Erkaltung des Wohlwollens keine bewußte Einwirkung des Großherzogs auf Bismarck's Entlassung 34. Einfluß auf Wilhelm II. bei dessen Uebergang zu der Methode, innerpolitische Gegner gewinnen zu wollen, statt sie zu bekämpfen 35. Bedürfnis des Kaisers, von einem Mentor frei zu werden und die eigenen monarchischen Leistungen richtig gewürdigt zu sehen 35. Parteinahme des Großherzogs gegen Bismarck nach dessen Verabschiedung 35. Bezeichnung Bismarck's als *vieux radoteur* 36.

Drittes Kapitel: Voetticher 37—41

Kein Bedürfnis Kaiser Wilhelm's II. nach Mitarbeitern mit eigenen Ansichten, Sachkunde und Erfahrung 37. Kaiserliche Initiative den Ressortministern gegenüber nach Information durch Untergebene derselben oder durch Privatleute 37. Voetticher's Herkunft und seine durch Bismarck geförderte Laufbahn 37. Seine Aufgabe als Minister nur die Unterstützung und Vertretung Bismarck's 37. Seine Vorgänger in dieser Stellung: Delbrück und Hofmann 38. Ausscheiden des Letzteren infolge einer den Ansichten Bismarck's entgegengesetzten Arbeiterpolitik 38. Voetticher's Geschick im Verkehr mit den Parlamenten, sonstige Begabung und Eigenschaften 39. Bismarck's großes Vertrauen zu ihm, auf jahrelanger bereitwilliger und geschickter Erfüllung seiner Aufgabe beruhend 39. Nicht genau zu bestimmen, wann er zuerst den Versuchungen des Kaisers erlag 40. Beginn offener Opposition gegen Bismarck in Parteinahme für kaiserliche Anregungen erst 1890, vorausliegendes intrigantes Verhalten erst später durchschaut 40. Seine Arbeit an der Unterwerfung

des erfahrenen Kanzlers unter den Willen des jugendlichen Kaisers ^{Seite} 41. Streben nach Beseitigung und Nachfolge Bismarck's 41. Dessen Verdächtigung als Morphinist 41. Befürwortung der vom Kaiser gewollten Concessionen in den Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung und des Socialistengesetzes 42. Bismarck's Auffassung der Socialdemokratie als einer Kriegsgefahr für Monarchie und Staat, als einer inneren Kriegs- und Macht-, nicht als Rechtsfrage 42. Fernhaltung Bismarck's von Berlin durch den Kaiser vor dem Kronrath vom 24. Jan. 1890 in Boetticher's Kenntniß dieser Bismarck'schen Auffassung begründet 43. Bismarck's Empfehlung, das Präsidium des Staatsministeriums in militärische Hände zu legen 43. Boetticher's Eintreten für die Ansichten des Kaisers gegen Bismarck diesem ein erfreuliches Symptom für die Erstarkung der königlichen Macht während seiner Amtsführung 44.

Viertes Kapitel: Herrfurth 45—47

Herrfurth nur als Plahhalter berufen für den durch Friedrich III. entlassenen Minister des Innern von Puttkamer, dessen Wiederanstellung Wilhelm II. nach Ablauf einer Anstandsfrist beabsichtigt 45. Er knüpft, um aus dem Interimisticum ein Definitivum zu machen, an das Reformbedürfniß des jungen Kaisers an 45. Er gewinnt diesen für eine Reform der Landgemeindeordnung in den alten Provinzen 45. Schon vor Herrfurth's Eintritt ins Ministerium hat Bismarck ihm auseinandergesetzt, daß ein Bedürfniß zu einer derartigen Reform nicht vorliege 46. Herrfurth unternimmt trotzdem Schritte zur principiellen Neugestaltung der Zustände der Landgemeinden 46. Bismarck erfährt hiervon erst durch eine Deputation von Schönhauser Bauern 46. Wegen dieser ohne Einverständnis des Staatsministeriums getroffenen Maßnahmen befragt, gibt Herrfurth abschwächende und ausweichende Antworten 47. Schon damals Verdacht, daß er sich des kaiserlichen Einverständnisses mit seinen Bestrebungen hinter Bismarck's Rücken versichert habe 47.

Fünftes Kapitel: Der Kronrath vom 24. Januar 48—61

Der Gedanke, daß er den Ruhm seiner dereinstigen Regierung nicht mit Bismarck theilen werde, schon dem Prinzen Wilhelm durch Streber nahe gebracht 48. Die Verstimmung aus der Stöcker'schen Sache zunächst, wenigstens äußerlich, wieder verzogen 48. Trinkspruch des Prinzen 1888 an Bismarck's Geburtstag 48. Zum 1. Jan. 1889 Ausdruck des Wunsches, noch recht lange mit ihm zusammen zu wirken 49. Zeichen einer Verstimmung erst im October 1889 in Folge Abtrathens von einem zweiten Besuche des Kaisers in Rußland 49. Steigerung derselben durch gegnerische Witworte wie „Firma Bismarck und Sohn“ 50. In Vor-

ausſicht baldiger Trennung würde Bismarck ſie für den Kaiſer bequemer, für ſich würdiger herbeigeführt haben 50. Im Januar 1890 Kenntniß vom Intereſſe des Kaiſers für die ſogenannte Arbeiterſchutzgeſetzgebung 50. Sächſiſcher und badiſcher Einfluß hierauf 50. Bezügliche Reichstagsreſolutionen, Wählerſtimmenfang und humanitäre Phraſen 51. Boetticher kritiſirt im Bundesrath ſowie dem Kaiſer gegenüber Bismarck's Anſichten, ſtatt ſie zu vertreten 51. Darſtellung und Begründung derſelben 51. Stärkung des Kaiſers in der Ueberzeugung, daß Bismarck's ſeniler Eigenſinn ihn hindere, die öffentliche Meinung zu gewinnen und die Gegner der Monarchie in Anhänger derſelben zu verwandeln 52. Einladung des bis dahin von Berlin ferngehaltenen Kanzlers zum Kronrath auf den 24. Januar 53. Vorausgehende Miniſterſitzung, in der Boetticher über die ihm bekannten Abſichten des Kaiſers ſchweigt 53. Ebenſo dieſer ſelbſt in beſonderer Audienz Bismarck's vor dem Kronrath 53. In dieſem durch Boetticher Verleſung zweier Elaborate des Kaiſers, welche ſocialiſtiſchen Forderungen Erfüllung verheißen 54. Der Kaiſer erklärt vor ſeinen ſachkundigen und verfaſſungsmäßigen Rathgebern, daß die beabſichtigte Kundgebung auf den Informationen und Rathschlägen ſeines früheren Lehrers Hinzpeter, des Grafen Douglas, des Malers von Heyden und des Oberpräſidenten von Berlepich beruhe, die er als Autoritäten bezeichnet 54. Charakteriſirung dieſer Männer 54. Bismarck begründet ſeine Bedenken gegen den Arbeiterſchutz als einen thatſächlichen Arbeiterzwang und als eine Gefährdung der deutſchen Induſtrie ohne gleichmäßiges Verfahren der ausländiſchen 55. Boetticher empfiehlt im Gegenſatz zu Bismarck's für ihn maßgebenden Inſtructionen, im Reichstag eine kaiſerliche Erklärung für den freiwilligen Verzicht auf die Ausweiſungsbefugniß in dem zu erneuernden Socialſtengefeß einzubringen 56. Widerſtand Bismarck's gegen dieſe Abſchwächung und gegen dieſe Capitulation 57. Proteſt des Kaiſers gegen die Möglichkeit einer Situation, in der Blut fließen könnte 57. Entgegnung Bismarck's, der Widerſtand der Regierung werde deſto gewaltsamer ſein müſſen, je ſpäter er einträte 57. Zuſtimmung der Miniſter außer Boetticher und Herrfurth 57. Durch Bismarck's Erklärung, wenn ſeinem Rathe keine Bedeutung mehr beigelegt werde, wiſſe er nicht, ob er noch an ſeinem Plaze ſei, ſieht ſich der Kaiſer in eine Zwangslage verſetzt 58. Rückblick auf die von der Auffaſſung des Kanzlers abweichende Stellungnahme des Kaiſers zu den Streiks der Bergleute im Mai 1889 58. Populärer Abſolutismus damaliges Ideal des Kaiſers 59. Ueberblick über die Geſchichte des Abſolutismus in Frankreich und Preußen 59. Stärkung der ausſtändiſchen Arbeiter durch den Glauben, daß die Haltung der höchſten Staatsgewalt ihnen günſtig ſei 60. Wettkriechen der Reichstagsfractionen vor dem wählenden Arbeiter 60. Angeſichts der

durch seinen Rücktritt zu befürchtenden Gefahren namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Ehrenpflicht Bismarck's, auszuharren 60. Verantwortlichkeit und Initiative zu seinem Ausscheiden dem Kaiser zu überlassen 60. Um sie ihm nicht zu erschweren, zieht sich Bismarck nach dem Kronrathe aus dem Handelsministerium zurück 60. Verlepsiß sein Nachfolger in diesem Amte 61. Leute zweiten Ranges, die Rath und Anregung vom Monarchen erwarten, statt solche zu geben, als Minister von Wilhelm II. vorgezogen 61.

Sechstes Kapitel: Die Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 62—71

In Minister Sitzung vom 26. Jan. bezeichnet Bismarck es als Uebergang zum Landesverrath, den Souverän auf staatsgefährlichen Wegen nicht zu warnen und das verfassungsmäßige Verhältniß in ein vom Kaiser beherrschtes Ministerium umzukehren 62. Er muß die Hoffnung, den kaiserlichen Anregungen ein einstimmiges Ministervotum entgegenzusetzen, aufgeben 62. Frühere Wirkung dieses Mittels mit nur einer, auf den Truppeneinzug 1871 bezüglichen Ausnahme 63. Vorschlag, den Staatsrath und eine internationale Sachverständigenconferenz zu berufen 64. Redaction der Erlasse durch Bismarck 64. Wirkungsmöglichkeit von Kundgebungen einschneidender Natur vor Wahlen 64. Das Wichtigste die persönliche Belehrung des Kaisers 65. Volksvertretungen weniger schädlich als monarchische Frithümer 65. Vergleich aus der Zeit der Neuen Aera 65. Nochmalige Vorstellung gegen Veröffentlichung der Erlasse, Unterzeichnung und Veröffentlichung ohne Gegenzeichnung 66. Wortlaut der Erlasse 66. Täuschung Bismarck's in der Rechnung auf Staatsrath und internationale Conferenz 69. Zusammensetzung und Verlauf des Staatsraths 69. Bismarck's Stimmenthaltung in der ersten Sitzung 70. Fernhaltung Bismarck's von den weiteren Sitzungen 70. Charakter und unerwarteter Verlauf der internationalen Conferenz 70. Die ausländischen Vertreter regeln ihr Verhalten nach dem Grundsatz aller Reichsfeinde, die Kaiserliche Regierung auf dem Wege zur Selbstbeschädigung nicht aufzuhalten 71.

Siebentes Kapitel: Wandlungen 72—80

Synoptische Darstellung der Wandlungen in der Stimmung und den Absichten des Kaisers vor Bismarck's Entlassung und der psychologischen Vorgänge in diesem selbst nicht thunlich 72. Gegenüber dem Verführerischen der Befreiung von aller Verantwortlichkeit durch Rücktritt im Hinblick auf Verschärfung der drohenden Krisen entscheidendes Gefühl der Pflicht, dem Kaiser mäßigend, eventuell kämpfend zur Seite zu bleiben 73. Am 8. Februar Bereiterklärung, die preussischen Aemter niederzulegen und sich auf das Altentheil des Auswärtigen zurückzuziehen, die Verdrysche Militärvorlage aber noch zu vertreten 73. Größere Wichtigkeit und Dring-

lichkeit der Socialistenfrage 74. Begründung der Nothwendigkeit einer militärischen Spitze des preussischen Staatsministeriums 74. Charakterisirung der einzelnen Minister 74. Empfehlung Caprioli's zum Präsidenten 75. Dessen Beziehungen zum Centrum 75. Aufnahme der Rücktrittsabsichten in Ministerfözung vom 9. Februar 75. Am 12. Februar Verschiebung des Rücktritts bis zum Juni 76. Am 25. Februar entwickelt Bismarck dem Kaiser ein in Bezug auf die Behandlung der socialistischen Gefahr energisches Programm, dem dieser scheinbar zustimmt 77. Ministerfözung vom 2. März 77. Eventualität eines neuen, zum Kampfe gegen die sociale Revolution bereiten Ministeriums 77. Am 8. März Zweifel am Festhalten des Kaisers an dem Kampfsprogramm vom 25. Februar 78. Der Kaiser empfiehlt Bismarck freundlicheres Verhalten gegen Boetticher und verleiht diesem, unmittelbar nachdem Bismarck seine Insubordination und Falschheit beleuchtet, den Schwarzen Adler 78. Am 10. und 12. März Immediatvortrag und Ministerfözung betr. Militärvorlage 78. Aufgabe des Februarprogramms durch den Kaiser in Folge badischer Warnung vor einer Politik, die zu Blutvergießen führen könne 79. Der Kaiser wählt statt offener Forderung den Weg, Bismarck das Verbleiben im Amte bis zu dem verabredeten Termin zu verleiden 80.

Achtes Kapitel: Meine Entlassung 81—110

Nach unbeantworteter Anfrage vom 14. März wird Bismarck am 15. plötzlich vom Kaiser zum Vortrag befohlen 81. Bericht über Empfang Windthorst's am 12. ungnädig aufgenommen: Bismarck habe vorher den Kaiser fragen müssen 81. Begründete Ablehnung dieser Forderung 82. Der Kaiser verlangt Zurücknahme der von Bismarck in Erinnerung gebrachten Cabinetsordre vom 8. Sept. 1852, nach welcher der Ministerpräsident bei wichtigen neuen Anregungen vor Einholung der Allerhöchsten Entscheidung von den Ministern zu unterrichten sei, da er sonst die Gesamtverantwortung nicht tragen könne 83. Erneute Abmahnung von dem beabsichtigten Besuche des Kaisers in Rußland, auf Grund geheimer Berichte 83. Der Kaiser erzwingt Einblick in einen dieser Berichte und ist schwer gekränkt durch die verletzende Kritik seiner Person 84. Nothwendigkeit, das Wesentliche dem Kaiser mitzutheilen 84. Monarchische Tradition, die in einer Botschaft enthaltene Kränkung den Boten entgelten zu lassen 86. Bestätigung des Eindrucks, daß der Kaiser die Aufhebung des Programms vom 25. Februar und das Abschiedsgesuch Bismarck's durch ungnädige Behandlung erzielen wolle 86. Bismarck hält daran fest, nicht seinerseits die Initiative und damit die Verantwortlichkeit für sein Ausscheiden zu übernehmen 87. Am 16. März wiederholt der Kaiser durch General von Sahnke das Verlangen nach Cassirung der fraglichen Cabinetsordre: erneute Ablehnung 87. Am 17. März verlangt der Kaiser durch Sahnke

sofortige Einreichung von Bismard's Abschiedsgesuch 88. Gleichzeitig schwere Beschuldigung des Kanzlers in einem Handbillet zu russischen Consularberichten 88. Darlegung des Thatbestandes 88. Persönliche Meldung des russischen Botschafters bei Bismard zu Verhandlungen über Verlängerung des Rückversicherungsvertrages 90. In einer von ihm berufenen Minister Sitzung am 17. Nachmittags stellt Bismard die Lage in ihrer Entwicklung dar und begründet sein Entlassungsgesuch 90. Am Abend des 17. März drängt der Kaiser durch Ducanus auf Eingang des am Morgen erforderten Abschiedsgesuches 94. Antwort des Kanzlers, mit Betonung der Absicht, das Abschiedsgesuch zu veröffentlichen 94. Wortlaut des Entwurfes zu dem am 18. März Nachmittags eingeschickten Abschiedsgesuch 95. Am gleichen Abend theilt der Kaiser den commandirenden Generalen mit, daß und aus welchen Gründen er sich genöthigt sehe, Bismard zu entlassen 100. Am 20. Bericht Graf Herbert Bismard's an den Kaiser über die Eröffnungen des russischen Botschafters 101. Bemühungen des Kaisers um Graf Bismard's Verbleiben im Amte 101. Die Antworten des Kaisers auf das Abschiedsgesuch des Kanzlers 101. Absicht der Verleihung des Herzogstitels und einer entsprechenden Dotation 101. Wortlaut der Kaiserlichen Ordres vom 20. März 102. Feststellung, daß Bismard's Rath seitdem niemals irgendwie erfordert wurde, sondern ein sowohl geschäftlicher wie socialer Boycott ihm gegenüber bestche 104. Dankschreiben Bismard's für Bildniß des Kaisers und Ernennung zum Generaloberst, Ablehnung des Herzogstitels 105. Weitere Verhandlung mit dem russischen Botschafter unmöglich, da seine Instruktionen nur auf Bismard und dessen Sohn lauteten; nochmaliger Versuch des Kaisers, den Rücktritt des Letzteren zu hindern 105. Caprivi verhandelt mit Graf Bismard über Alvensleben als dessen Nachfolger 106. Bei Orientirung über die Secreta des Auswärtigen Amtes durch Graf Bismard erklärt Caprivi die Verhältnisse für zu complicirt 106. Weitere Verhandlungen mit Alvensleben und Marschall's Ernennung 106. Besuch des Großherzogs von Baden 108. Persönliche Verabschiedung Bismard's bei dem Kaiser am 26. März 108. Ablehnung der Veröffentlichung des Abschiedsgesuches 108. Zwang zu übereilter Räumung und Abreise aus Berlin am 29. März; Zeichenbezügeln erster Klasse 108. Handschreiben des Kaisers Franz Joseph vom 22. März 1890 108. Zu Weihnachten 1890 Sendung Kaiser Wilhelm's; Bismard's Dankschreiben 110.

Neuntes Kapitel: Graf Caprivi 111—120

Caprivi's früheres Verhalten gegen Bismard, seine Ansicht von dessen Feindschaft gegen die Armee und sein Verfehr in gegen ihn thätigen Kreisen 111. In Folge hoher Meinung von Caprivi's militärischer Begabung empfahl der Kanzler, der gegen seine Ernennung zum Chef der

Seite

Marine war, dennoch seine Betheiligung an der Leitung des Generalstabes 111. Zusammenfassende Wiederholung der Gründe für Bismarck's Rücktritt von den preussischen Aemtern und für die Nachfolge eines Generals im Ministerpräsidium 112. Caprivi's Bedenken gegen seine Nachfolge als Kanzler in Gesprächen mit dem Kaiser und Bismarck; seine Schlachtfeldtheorie 114. Gefahren der Uebertragung militärischer Gesinnung auf die Gebiete der Gesetzgebung und Politik 114. Bedingte Wichtigkeit der Caprivi'schen Schlachtfeldtheorie 115. In subalternen Befolgung seiner Consigne unterläßt Caprivi jede Art von Frage oder Erkundigung über den Stand der Staatsgeschäfte, über Ziele, Absichten und Mittel 115. Vergleich mit einer Pachtübergabe 115. Die Gründe seiner Entlassung sind Bismarck amtlich oder aus dem Munde des Kaisers niemals bekannt geworden 116. Seine Boycottirung nach der Entlassung 117. Psychologische Consequenzen seiner tantalisirten Jugend neben der militärischen Auffassung mitwirkend auf Caprivi 117. Dessen Voreingenommenheit gegen Leute mit Ar und Halm 117. Zerstörung uralter Bäume im Reichskanzlergarten 118. Die Aufgabe des leitenden Staatsmanns kann von dem Monarchen ebenso gut wie von einem Reichskanzler und Ministerpräsidenten erfüllt werden, wenn er bestimmte Voraussetzungen erfüllt 118. Verfassungsmäßiges Gewicht der Ansicht des Königs 119.

Zehntes Kapitel: Kaiser Wilhelm II. 121—146

Eine gewisse Mannigfaltigkeit in der natürlichen Veranlagung des Kaisers wird aus den Eigenschaften seiner Vorfahren abgeleitet; Aehnlichkeiten und Unterschiede im Einzelnen 121. Eigenschaften der Vorfahren in Wilhelm II. derartig verkörpert, daß sie für Bismarck's Anhänglichkeit eine starke Anziehungskraft haben würden, wenn sie durch das Princip einer Gegenseitigkeit zwischen Monarch und Unterthan, zwischen Herrn und Diener belebt wären wie bei dem Großvater und Vater 128. Verlust eines schwer zu ersetzenden Imponderabile mit dem Uebergange von hohenzollern'schem Geiste auf coburgisch-englische Auffassungen 129. Besondere Charakteristik Wilhelm's I. 129. Bestreben Wilhelm's II., durch Concessionen an seine Feinde die Unterstützung seiner Freunde entbehrlich zu machen 130. Tendenz der Versöhnung, in der er mit der Socialdemokratie, dem schlimmsten Feinde, den Anfang machte 130. Verkennung der Natur der Dinge und des Menschengeschlechts 131. Durch unberufene Rathgeber, unverfrorene Schmeichler und Streber um sein früheres Vertrauen zu dem Urtheil und der Erfahrung Anderer gebracht und in der Unterschätzung der Schwierigkeit des Regirens bestärkt 131. Auch dem Centrum gegenüber Politik des Entgegenkommens 131. Nachlaufen hinter unverföhnlichen Gegnern und Einschüchterung der hergebrachten Stützen

der monarchischen Gewalt 132. Auch dem Auslande gegenüber weitergehende Lebenswürdigkeiten als verträglich mit der Vorstellung des Sicherheitsgefühles durch eigene Schwerkraft 132. Mangel an Vertrautheit mit der internationalen Psychologie 132. Unrichtiges Verhalten gegen die Franzosen 132. Gegen England und Oestreich 133. Wandlung in den persönlichen Beziehungen zwischen Wilhelm II. und Alexander III., des Ersteren Besuche in Rußland 134. Besuch des Zaren 1887 in Berlin, Einfluß des Urtheils in der englischen Königsfamilie über den Prinzen Wilhelm und Steigerung der Neigung zum Kriege gegen Rußland unter dem Einflusse des Grafen Waldersee 135. Bezüglicher Brief des Kronprinzen Wilhelm vom 10. Mai 1888 an Bismarck 136. Kurz nach seiner Thronbesteigung der Kaiser durch Berliner Zeitungsartikel über einen zwischen ihm und dem Kanzler betreffs des Grafen Waldersee bestehenden Zwiespalt unangenehm berührt, wünscht offiziöse Richtigstellung 142. Im Juli 1888 Besuch des Kaisers in Peterhof 142. Im Juni 1889 zwei Vorgänge, aus denen wahrnehmbar wird, daß der Kaiser eine Verstimmung gegen Rußland in die Politik überträgt 142. Der Besuch des Zaren in Berlin im October 1889 und die Absicht des Kaisers, ihn zu erwidern 144. Verschiedenheit der Charaktere und Denkweisen beider Monarchen, Gefahr langer und enger Berührung zwischen ihnen 145. Verstärkung der Verstimmung durch den im August 1890 gegen Bismarck's Rat ausgeführten Besuch 146. Begegnung in Rohnstoc, Handelsvertrag mit Oestreich und Wendung des Kaisers (Admiral of the fleet) zu England 146.

Elftes Kapitel: Vertrag über Helgoland und Sansibar . 147—152

Der Helgoländer Vertrag amtlich aus der Pflege unserer Beziehungen zu England zu rechtfertigen gesucht 147. Die englische Politik über die Wandelbarkeit jeder Großmachtpolitik hinaus abhängig von der durch das parlamentarische System bedingten Kurzlebigkeit der Cabinetes 147. Der Verzicht auf Gleichberechtigung in Sansibar ein Opfer, für welches Helgoland kein Aequivalent gewährt 148. Englands Freundschaft für uns von hohem Werth, die unsrige für England aber unter Umständen von noch höherem 148. Mit England nicht nur kein ewiger Bund zu schließen, sondern auch keine Sicherheit 149. Nothwendigkeit der Pflege unserer Beziehungen zu Rußland 149. Neigung Capriovi's, für bedenkliche politische Maßregeln Bismarck die Verantwortlichkeit zuzuschieben 150. Problematischer Charakter seiner Information über Bismarck's Politik 150. Unser für die Engländer überraschender Verzicht auf Sansibar erklärt sich aus dem Wunsche, ihnen gefällig zu sein und in den Besitz Helgolands zu gelangen, der zwar für unsere nationalen Empfindungen eine Genugthuung, im Falle eines Krieges aber eine Gefahr für uns ist 151. Capriovi's

Seite

Versuch, eine solche Auffassung zu widerlegen 151. Widerspruch in seinen Reden; in späterer Befriedigung über den Erfolg seiner Politik kein Bedürfnis mehr, Bismarck einen Theil der Verantwortlichkeit zuzuschreiben 152.

Zwölftes Kapitel: Handelsvertrag mit Oestreich 153—157

Frühere Versuche Oestreichs, seine intimen politischen Beziehungen zu uns zur Gewinnung wirtschaftlicher Vortheile auszubenten 153. Zusammenhang derartiger Bestrebungen mit dem vermehrten Gewichte der ungarischen Reichshälfte und der galizischen Stimmen 153. Jedes ungeschickte Entgegenkommen deutscher Politik in Oestreich benützt, um inneren Schwierigkeiten abzuweichen 154. Die Preisgebung der deutschen Agrarinteressen in Wien deutscherseits durch inhaltslose Phrasen begründet 154. Politische Intimität unter schwierigen Zollverhältnissen möglich 154. Oestreich hat das deutsche Bündniß nöthiger als Deutschland das österreichische 155. Die Politik der freien Hand für unsere europäischen Beziehungen einer durch wirtschaftliche Opfer erkaufte Dauer des Bundes mit Oestreich vorzuziehen 155. Reifere Erfahrung und Sachkunde der österreichischen leitenden Staatsmänner gegenüber den unserigen in Geschäften dieser Art 156. Gefahr einer Revision der deutschen Rechnung durch die öffentliche Meinung der Nation in einem unbequemen Momente 156. Rückblick auf die Vorgeschichte des 1866er Krieges 157. Klarwerden der öffentlichen Meinung über Fehler in der auswärtigen Politik in der Regel erst im Rückblick auf die Geschichte eines Menschenalters 157. Aufgabe der Politik die möglichst richtige Voraussicht dessen, was andre Leute unter gegebenen Umständen thun werden 157. Verhältniß angeborener Befähigung hierfür zu geschäftlicher Erfahrung und Personalkennntniß; in unseren leitenden Kreisen sind diese Eigenschaften in beunruhigendem Umfange verloren gegangen 157.

Unlagen 159—172

- I. Kronprinz Friedrich Wilhelm an Bismarck, 17. Aug. 1881 . . . 161
- II. Protokoll der Ministeritzung vom 17. März 1890 163
- III. Flügeladjutant von Bissing an Bismarck, 22. Juni 1888 . . . 171

Register 175—207

Anmerkungen (Fußnoten) des Fürsten Bismarck sind durch einen Stern * kenntlich gemacht.